

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 25 (2002)

Heft: 2-de: Ein neuer Blick auf die Neuenburger Archäologie

Artikel: Die frühmittelalterlichen Kirchen Neuenburgs

Autor: Bujard, Jacques

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-19542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

k i r c h e n



Die frühmittelalterlichen Kirchen Neuenburgs

— Jacques Bujard

Die ältesten Kloster- und Dorfkirchen im Kanton Neuenburg stammen bereits aus dem 6./7. Jahrhundert und haben, wie die jüngsten archäologischen Untersuchungen zeigen, im Lauf der Zeit zahlreiche architektonische Veränderungen erfahren.

Es sind in erster Linie Kirchen und Gräber, die für den Zeitraum zwischen dem Ende der römischen Epoche und dem Aufkommen kleinerer Städte im 13. und 14. Jahrhundert Informationen zu den Hauptsiedlungsorten im Neuenburger Land liefern. Im Seerandgebiet und im Gebiet zwischen Neuenburger- und Bielersee kamen rund ein Dutzend frühmittelalterliche Gräberfelder zu Tage. Es ist daher zu vermuten, dass die gallo-römischen Siedlungen im frühen Mittelalter nicht alle verlassen waren, sondern dass dort zum Teil noch Menschen lebten. Erst kürzlich wurden Siedlungsspuren auf der Anhöhe von Bevaix und in Vaumarcus sowie in Le Landeron, in der Flur Les Carougets, entdeckt. Diese neuen Funde belegen auch für das an römischen *villae* reiche Val de Ruz eine Besiedlungskontinuität. Archäologische Reste im Val de Travers weisen ausserdem darauf hin, dass Môtiers im ersten nachchristlichen Jahrtausend eine regelrechte Blütezeit erlebte.

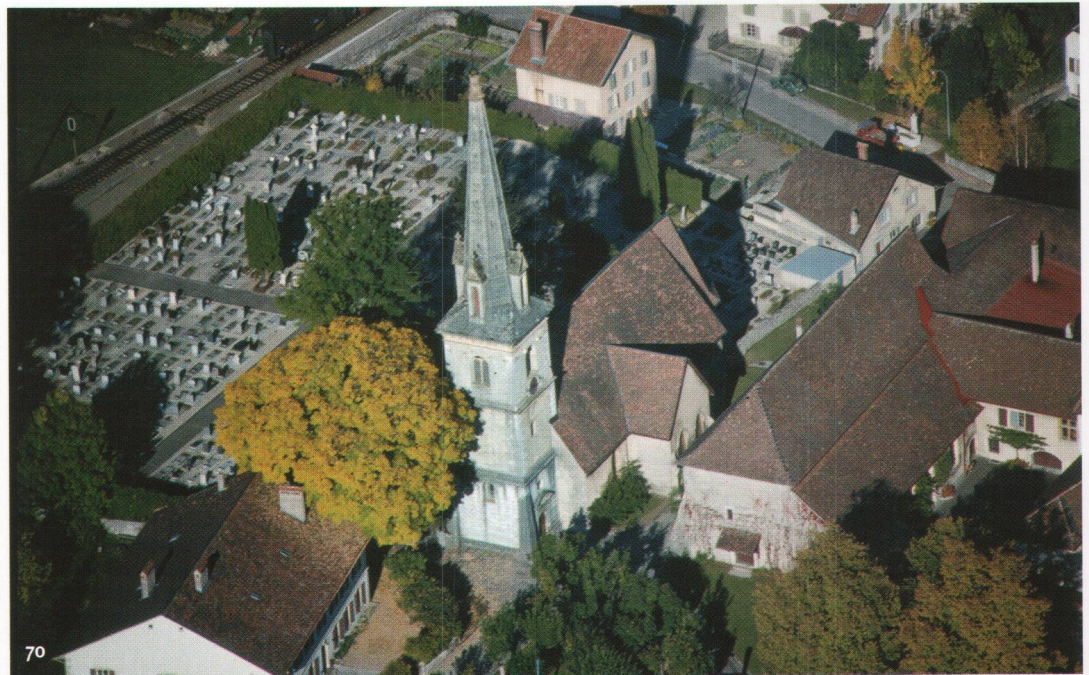


Abb. 69
Bevaix. Fenster aus dem Schiff der
früheren romanischen Klosterkirche.
*Bevaix. Finestra della navata dell'an-
tica chiesa monastica romanica.*

Abb. 70
Môtiers. Luftbild vom früheren
Priorat und seinen beiden Kirchen.
*Môtiers. Veduta aerea dell'antico
priorato con le due chiese.*

Aus den Geschichtsquellen Neuenburgs ist für die Zeit bis um 1000 n.Chr. nur wenig zu entnehmen. Sie liefern vor allem Hinweise auf die mögliche Existenz eines königlichen Palastes in der alten römischen *villa* von Colombier in der Mitte des 10. Jh., auf eine königliche Residenz der Burgunder im Jahr 1011 in Neuenburg sowie Angaben zur Gründung des Clunianzener-Priorats von Bevaix im Jahr 998. In den nachfolgenden Jahrhunderten tauchen in den Quellen drei weitere Klöster auf: das 1092 gegründete Cluniazenser-Priorat von Corcelles, die 1143 entstandene Prämonstratenser-Abtei von Fontaine-André und das Priorat von Vautravers in Môtiers, dessen erste Erwähnung offenbar in das Jahr 1093 datiert, für das jedoch aufgrund neuer archäologischer Forschungen ein viel älteres Gründungsdatum anzunehmen ist (Abb. 70). Eine im Jahr 1228 verfasste Liste der zur Diözese Lausanne gehörigen Neuenburger Pfarrkirchen führt rund zwanzig Bauten an, die – mit Ausnahme der Bergregionen, wo die frühesten Gotteshäuser erst am Ende des 13. Jahrhunderts bzw. im 14. Jahrhundert entstanden sind – zu jener Zeit über das Neuenburger Territorium verstreut lagen.

Die Klöster

Ein frühmittelalterliches Kloster im Val de Travers: St-Pierre in Môtiers

Im Dorf Môtiers sind heute noch zwei Kirchen erhalten, die Pfarrkirche Notre Dame und die Kirche St-Pierre, die in der Reformation zu einem profanen Wirtschaftsgebäude umfunktioniert wurde. Die seit 1996 durchgeführten archäologischen Untersuchungen ergaben für diese Kirchen mehrere Bauphasen (Abb. 72).

Die erste Bauphase der Kirche St-Pierre reicht an das Ende des 6. oder in das 7. Jahrhundert zurück. Sie bestand aus einem fast quadratischen Kirchenschiff, einer mit Säulen gesäumten Apsis und mindestens einem seitlichen Annexbau nach Norden, der einige Jahrzehnte später erweitert wurde.

Nördlich dieser ersten Kirche kam in karolingischer Zeit ein zweiter, vermutlich bereits der Muttergottes geweihter Sakralbau hinzu (Abb. 71). Vom Kirchenschiff, das einen rechteckigen Grundriss besass und wie beim ersten Bau durch eine mit Säulen gesäumte Apsis verlängert war, sind noch die Fundamente der Chorschränken und des Altars erhalten.

Einige Jahrzehnte später, im 8. oder 9. Jh., wurde die Kirche St-Pierre erheblich vergrössert. Dabei wurde die Apsis abgetragen und durch einen viereckigen Chorraum ersetzt, der mit seitlichen Annexbauten und einem trapezförmigen Sanktuarium erweitert war. Die eleganten Proportionen des Gebäudes, die Qualität der Konstruktion sowie die Verwendung von Säulen zeugen von einer gewissen architektonischen Raffinesse. An die Stelle der kleinen Kirche Notre Dame trat, wahrscheinlich im 11. Jh., eine grosse Anlage mit Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, wobei die Apsis und ihr grosser Vorraum durch eine mit einem Triumphbogen durchbrochene Mauer vom Kirchenschiff abgetrennt war. Ein rechteckiger Annexbau, eine Sakristei oder Kapelle, stellte die Verbindung zwischen den beiden Kirchen Notre Dame und St-Pierre her.

Wenig später, in der zweiten Hälfte des 11. oder im 12. Jh., wurde nun ihrerseits die ältere Kirche St-Pierre durch einen neuen, grösseren Bau ersetzt, der ebenfalls mit zwei Seitenschiffen ausgestattet war. Ein 1668 zerstörter Glockenturm er-

hob sich vor der Westfassade und unter dem Sanktuarium befand sich – was im Juragebiet selten ist – eine Krypta mit Kreuzgewölbe.

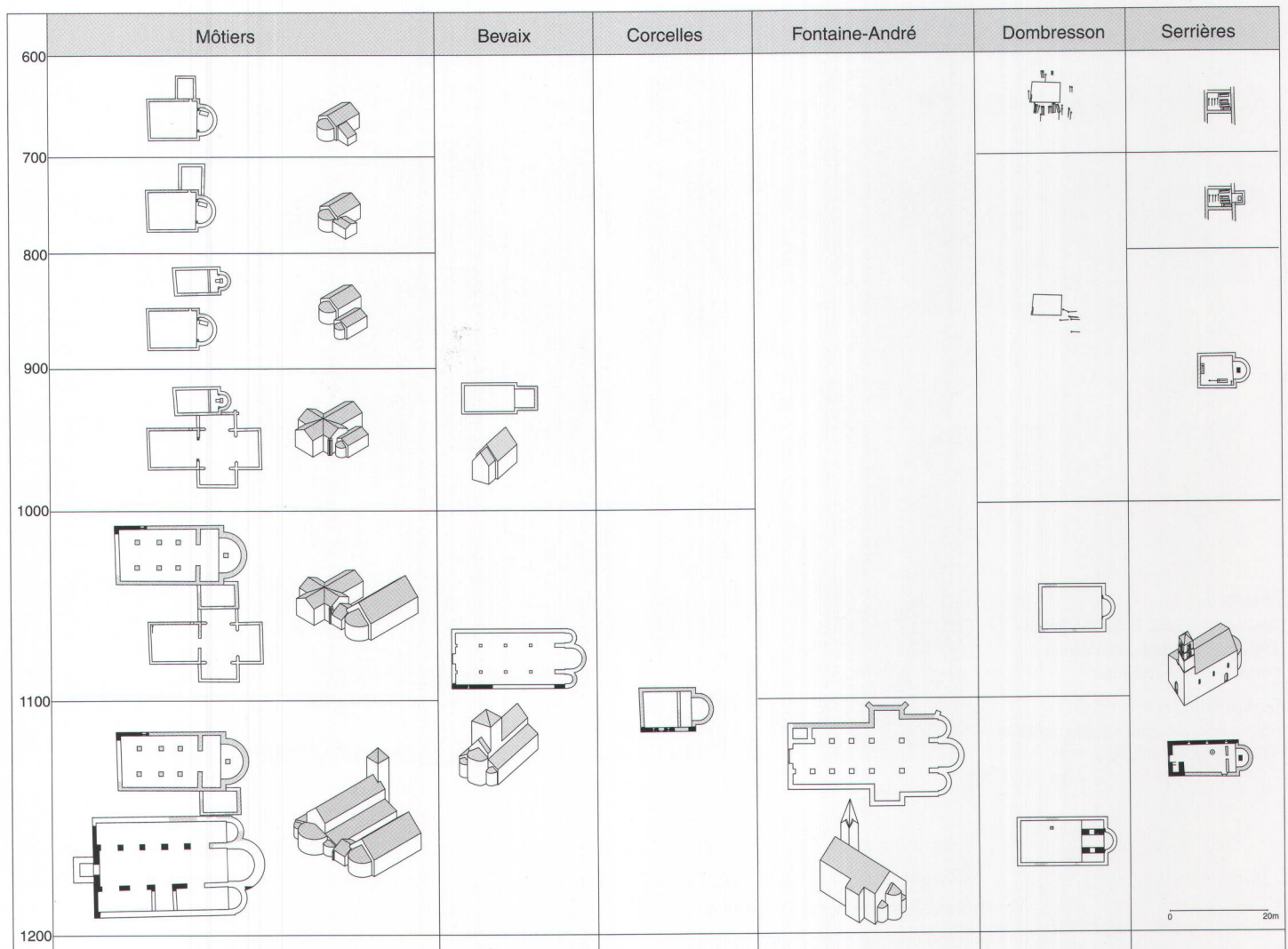
Dass es in den mittelalterlichen Klosteranlagen gleichzeitig mehrere Kirchen gab, wurde in den vergangenen Jahren für die Schweiz mehrfach nachgewiesen, z.B. in Romainmôtier und in St-Ursanne. Wie anderswo entsprachen diese Anlagen mit mehreren Sakralbauten in romanischer Zeit oft Prioraten, die zugleich auch die Funktion einer Pfarrei inne hatten, wobei die eine Kirche dem monastischen Offizium vorbehalten blieb und die andere der Dorfbevölkerung offenstand.

Wie aus der klaren Gliederung des Baukörpers in Kirchenschiff, Chorraum und Sanktuarium hervorgeht, diente die grosse, in karolingischer Zeit erbaute Kirche St-Pierre ganz offensichtlich als Klosterkirche. Ob dies für die Vorgängerkirche zur Zeit ihrer Erbauung bereits galt, ist allerdings aufgrund ihres unspezifischen Grundrisses nicht gesichert. Da sich jedoch nur in bevorzugter Lage, in der Apsis, Gräber befanden – und nicht auch im Kirchenschiff, wie in dieser Zeit bei den meisten Kirchen

Abb. 71
Môtiers. Baureste der karolingischen Kirche Notre Dame mit den Fundamenten des rechteckigen romanischen Annexbaus.

Môtiers. Vestigia della chiesa nord d'epoca carolingia, con le fondamenta dell'annesso rettangolare romanico.





72

Abb. 72
Die ältesten Kirchen im Kanton
Neuenburg (Zeichnung Christian
de Reynier, SPMS).

*Le chiese più antiche del territorio
di Neuchâtel (disegno Christian de
Reynier, SPMS).*

der Region üblich –, ist eine primäre Funktion als Friedhofkirche ausgeschlossen und eine Bestimmung als Klosterkirche schon bei der Gründung zu vermuten. Die Kirche Notre Dame diente dagegen sehr wahrscheinlich von Anfang an als Pfarrkirche für die Bevölkerung im Tal. Als solche wird sie in den Textquellen seit 1228 eindeutig erwähnt. Aufgrund dieser neuen Erkenntnisse ist Môtiers neben Romainmôtier, St-Ursanne, Moutier und St-Imier in die Liste der ältesten Klöster des Schweizer Jura aufzunehmen. Die anderen Klöster auf Neuenburger Gebiet sind zwar jünger, sollen hier aber dennoch kurz behandelt werden, da eine erneute Durch-

sicht älterer Grabungsberichte in weiten Teilen die Rekonstruktion der verschiedenen Bauphasen und Grundrisse ihrer Kirchen ermöglichte.

Das Priorat von Bevaix

Die Kirche St-Etienne von Bevaix wurde 998 von einem gewissen Rodolphe gestiftet und dem Abt Odilon von Cluny vermacht, um hier ein dem hl. Petrus geweihtes Kloster zu gründen. Dieses Priorat wurde in der Reformation aufgehoben, ein Teil der Gebäude ist jedoch erhalten geblieben. Bei den im 19. und 20. Jahrhundert durchgeführten archäologischen Grabungen wurden die Fun-



Abb. 73 und 74
Bevaix. Das 1605 in der Dorfkirche
wiederverwendete romanische
Portal der Prioratskirche.

*Bevaix. Portale romanico della
chiesa priorale, reimpiegato nel 1605
nella chiesa del villaggio.*

damente eines Chorquadrats freigelegt, das ohne Zweifel zu der im Jahr 998 gestifteten Kirche gehört haben muss. Die Kirche wurde in romanischer Zeit wieder aufgebaut und wie bei der Kirche St-Pierre in Môtiers mit Mittelschiff und Seitenschiffen, einer Apsis und zwei Chorkapellen ausgestattet. Erhalten blieb das mit Reliefs verzierte

romanische Portal, das in der 1605 im Zentrum von Bevaix errichteten protestantischen Kirche wieder verwendet wurde (Abb. 73 und 74).

Das Priorat von Corcelles

Die Kirche von Corcelles wurde von einem gewissen Humbert für die Abtei von Cluny zur Gründung eines Gott, dem hl. Petrus und dem hl. Paulus geweihten Priorats gestiftet. Zuvor scheint sie der Muttergottes geweiht gewesen zu sein, unter deren Patrozinium sie bald wieder stehen sollte. Anlässlich von Restaurierungsarbeiten in den Jahren 1922-24 wurden in der Kirche Grabungen durchgeführt. Es konnte ein romanischer Bau mit rechteckigem Kirchenschiff und einer halbrunden Apsis mit vorgelagerten Chorschranken rekonstruiert werden (Abb. 75). Wie in Môtiers und Bevaix erfüllte das Priorat eine Doppelfunktion als Kloster und Pfarrei, wie der romanische Taufstein



nahelegt. Die Apsis der kleinen Kirche wurde im 13. Jh. durch ein Chorquadrat ersetzt, weitere Umbauten und Erweiterungen wie in den anderen Neuenburger Klöstern sind hier jedoch nicht festzustellen.

Die Abtei von Fontaine-André

Im Jahr 1143 bestätigt der Bischof von Lausanne die Übergabe des Ortes mit dem Flurnamen Fontaine-André durch Richard, den Abt vom Lac de Joux, an Wachelm, den Abt von Corneux (Dep. Haute-Saône, F). Dieser sollte auf einem kurz zuvor von Mangold und Rodolphe von Neuenburg gestifteten Stück Land eine neue Abtei der Prämonstratenser gründen, eines nach der Regel des hl. Augustinus lebenden Ordens.

In der Reformation wurde das Kloster aufgelöst, die romanische Kirche bestand jedoch bis 1769 weiter. Ein Katasterplan von 1747 (Abb. 77), Ansichten des 18. Jahrhunderts sowie die im Jahr 1966 an einigen Stellen vorgenommene Freilegung der Grundmauern lassen einen Grundriss mit Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, einer Apsis und zwei Chorkapellen erkennen. Im Gegensatz zu den anderen Klosterkirchen des Kantons ragt das Querschiff seitlich deutlich heraus und das tiefe Chorthaupt ist im Verhältnis zum Langhaus breiter. Einen solchen Grundriss findet man nicht nur bei den Prämonstratensern, sondern wurde in der Region auch für romanische Kirchen anderer Orden verwendet, z.B. in Romainmôtier (VD), auf der St. Petersinsel (BE) und in Rougemont (VD).

Die Pfarrkirchen

Nur von dreien der rund zwanzig 1228 erwähnten mittelalterlichen Pfarrkirchen sind bislang bauliche Reste bekannt, die über die Zeit der Romanik hinausgehen: Serrières, Dombresson und St-Martin. Nimmt man noch Môtiers hinzu, so reichen diese Befunde durchaus aus, um zu belegen, dass das Gebiet um den Neuenburgersee, das Val de Ruz und das Val de Travers schon spätestens seit dem 7. Jh. christianisiert waren.



Abb. 75
Corcelles. Schiff und Glockenturm
der romanischen Prioratskirche.

*Corcelles. Navata e campanile della
chiesa priorale romanica.*

Die Kirche St-Jean von Serrières

Die Kirche St-Jean in Serrières wurde 1945 ausgegraben (Abb. 76). Die Wiederaufnahme der Bauforschungen im Jahr 1997 ergab für die erste Bauphase der Kirche, die an römerzeitliche Mauern angebaut worden war, einen rechteckigen Grundriss von 3,70 auf 5,20 m. Im Inneren des Gebäudes befanden sich mehrere Bestattungen: in der östlichen Hälfte vier Ost-West ausgerichtete Steinkistengräber und im westlichen Teil fünf Nord-Süd ausgerichtete Gräber. Die Steinkistengräber, die mit jenen des 350 m entfernten, merowingerzeitlichen Friedhofes von Les Battieux identisch sind, datieren ins 7. Jh., die anderen Bestattungen sind wegen ihrer Nord-Süd-Ausrichtung wahrscheinlich etwas älter. Dieses erste Gebäude, vermutlich ein Mausoleum, wurde ziemlich bald durch den Anbau eines kleinen Chorquadrats in eine Kirche umgewandelt.

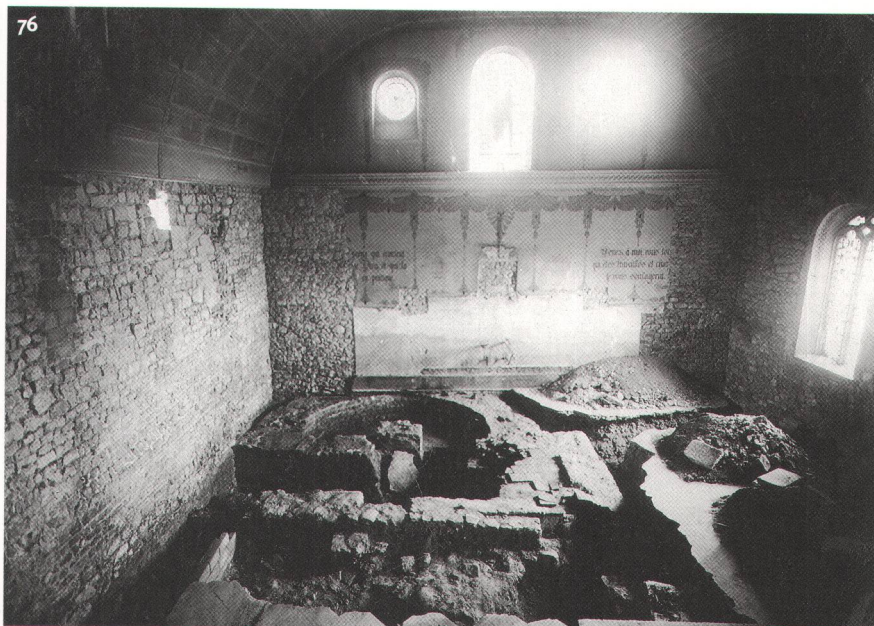


Abb. 76
St.-Jean in Serrières. Die Kirche
während der Ausgrabungen im Jahr
1945.

*Saint-Jean de Serrières. La chiesa
durante lo scavo del 1945.*

Abb. 77
Fontaine-André. Katasterplan der
alten Abtei, 1747.

*Fontaine-André. Catasto del 1747
dell'antica abbazia.*

Im Mörtelboden des Chorraums sind noch die Spuren eines gemauerten Altaraufbaus erhalten.

Im 9./10. Jahrhundert wurde an der Stelle der kleinen Kirche ein grösserer Bau mit nahezu quadratischem Schiff (7 x 6 m) und einer halbrunden Apsis errichtet. In deren Mitte ist noch ein Rest des Mörtelbodens sowie der darauf errichtete gemauerte Altar erhalten.

Im 11. oder 12. Jahrhundert wurde die Kirche komplett neu errichtet. Das Langschiff wurde erheblich verlängert und an seinem südwestlichen Ende ein Glockenturm erbaut. Der Chor wurde mit Schranken vom Langschiff abgetrennt, in dessen Mitte ein Taufbecken stand. Der romanische Turm erinnert an die Türme zweier anderer Neuenburger Kirchen, und zwar in Dombresson und in Corcelles.

St-Martin und Dombresson

Die mittelalterlichen Namen der beiden nur 2 km voneinander entfernten Dörfer, Dommartin und Dombresson, sind sehr alten Ursprungs, wie die Anrede *domnus* für das später gebräuchliche *sanctus* nahelegt. Der Ort Dommartin ist bereits 998 bezeugt, als seine Kirche für das Priorat von

Bevaix gestiftet wurde, die unter dem Patrozinium des hl. Martin stand, der von 370 bis 397 Bischof von Tours war. Der Patron der zweiten Kirche war dessen Nachfolger, der hl. Brictius (frz. St-Brice, † 444). Martin und Brictius zählen zu den ersten Heiligen, denen in Gallien Kirchen geweiht wurden. 1996-97 wurden im Schiff der mittelalterlichen Kirche von Dombresson 24 Nord-Süd ausgerichtete Bestattungen ausgegraben (Abb. 78), deren Schmuckbeigaben (Ringe, Ohrringe und Doppelhaken (*agrafes à double crochet*)) ins 7. Jh. datieren. Die Gräber wurden offenbar um einen kleinen Holzbau, ein Mausoleum oder eine kleine Kirche, herum angelegt; weitere Bestattungen mit West-Ost-Ausrichtung folgten. Schliesslich verdrängte ein Steinbau, von dem jedoch kaum noch Reste erhalten sind, die frühere Kirche. In romanischer Zeit wurde die Steinkirche wieder aufgebaut und nach einigen Jahrzehnten über dem Choreingang mit einem Glockenturm versehen.

Die im Jahr 1995 durchgeführten Grabungen in St-Martin wurden nicht auf den Bereich unter der Kirche ausgedehnt. In deren Umkreis fand man einige Bestattungen, die über die romanische Zeit hinausgingen, anhand derer jedoch das genaue Alter dieser Kultstätte nicht zu bestimmen ist.

Die Anfänge der Neuenburger Kirchen

Dadurch dass die Neuenburger Klöster zur Zeit der Reformation in bäuerliche Betriebe umgewandelt und erst allmählich abgetragen wurden,

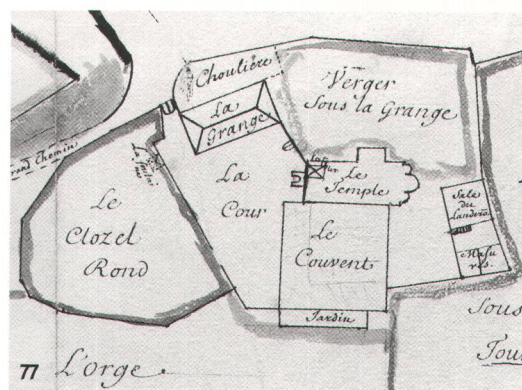
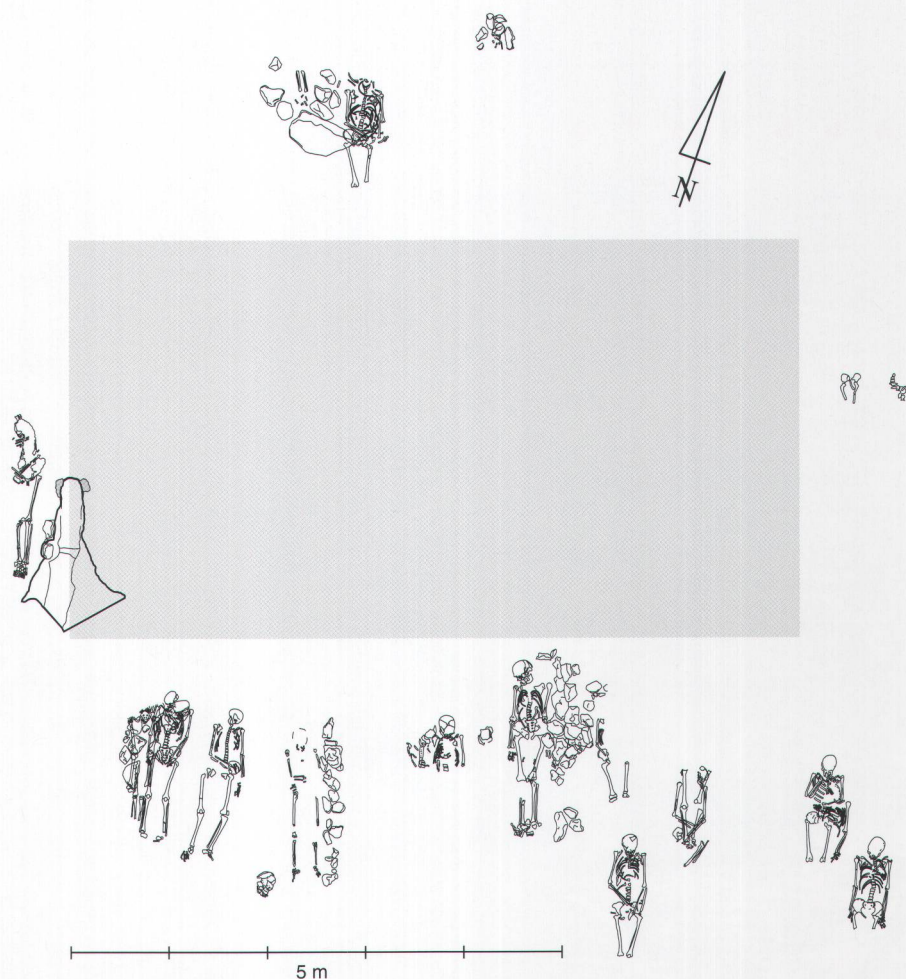


Abb. 78

Dombresson. Gräber aus dem 7. Jh. und Lage (grau) der kleinen Kirche.

Dombresson. Pianta delle tombe del VII sec. e della primitiva chiesa (grigia).



78

Glossar

Benediktiner: nach der im 6. Jh. vom hl. Benedikt verfassten Regel lebender Mönchsorden.

Cluny (Dep. Saône-et-Loire, F): 910 gegründete Abtei, Ausgangspunkt der monastischen Bewegung der Cluniazenser, eine Reformbewegung der Benediktiner.

Chaise-Dieu (Dep. Haute-Loire, F): 1046 vom hl. Robert gegründete Abtei; in ihrem Besitz war auch das Priorat von Grandson (VD) bei Neuenburg.

Prémontré (Aisne, F): Mutterabtei des 1120 vom hl. Norbert gegründeten Prämonstratenserordens.

sind heute noch genügend bauliche Reste erhalten, um die mittelalterlichen Grundrisse rekonstruieren zu können. In fast allen Fällen ergaben sich Klosteranlagen von beachtlicher Grösse, was die spärlichen überlieferten Textquellen kaum hätten vermuten lassen. Die archäologischen Funde sind für Môtiers von besonderer historischer Bedeutung, denn sie zeigen, dass es schon sehr früh ein recht grosses Kloster im Val de Travers gab, welches offenbar als wichtige Transitroute durch den Jura diente. Interessant ist auch die Feststellung, dass sich die Grundrisse der romanischen Klosterkirchen ähnlich sind. Bei der *Collégiale* (Stiftskirche) in Neuenburg griff man demnach am Ende des 12. Jahrhunderts auf einen bereits seit hundert Jahren in der Region verbreiteten Bautypus zurück. Was die Pfarrkirchen betrifft, so gab es kaum ausgedehnte Grabungen im modernen Sinne, die die Rekonstruktion vorromanischer bzw. vorgothischer

Bauphasen ermöglicht hätten. Dennoch konnten bereits in Serrières sowie in Dombresson sehr frühe Bauten ermittelt werden, denen sicherlich weitere folgen werden, sobald sich die Möglichkeiten für entsprechende Untersuchungen ergeben. Im Blick der Forschungen sollten darüberhinaus die Siedlungen stehen. Wie die laufenden Grabungen in der grossangelegten römischen *villa* von Colombier belegen, gab es hier wahrscheinlich trotz aller Wechselfälle der Geschichte eine Belegungskontinuität bis in die heutige Zeit. Es gilt daher herauszufinden, ob sich ein Bezug herstellen lässt zwischen den entdeckten römischen *villae* und den dörflichen Siedlungen, die seit dem Mittelalter in ihrer Nähe entstanden sind. Nach und nach werden so die archäologischen Reste des Kantons Neuenburg und seiner bedeutenden mittelalterlichen Vergangenheit ans Licht gebracht werden. |